

tute auch unter den slavischen Bewohnern entdecken können <sup>37)</sup>. Auch ein grosser Theil der sogenannten Jahrmaktslieder bequemt sich unserem oft erwähnten Gesetze; ja noch aus der neuesten Zeit, aus dem ungrischen Kriege, sind mir solche Jahrmaktslieder bekannt geworden, deren Strophen ganz regelrecht in zwei Stollen und einen Abgesang zerfielen.

Die vorstehenden Blätter werden, so hoffe ich, das häufige Vorkommen und die weite Verbreitung der dreitheiligen Strophe in der altböhmisches Dichtkunst zur Genüge dargethan haben: dass wir dieser Strophenform zu Ende des 13. und im Anfange des 14. Jahrhunderts schon in voller Ausbildung begegnen, lässt den Schluss gerechtfertigt erscheinen, dass sie wohl bereits im Beginne des 13. Jahrhunderts nach deutschem Muster in die böhmische Poesie musste eingeführt worden sein. Dass aber für die ältere Zeit so wenige Beispiele aufgeführt werden konnten, wird den Kenner nicht wundern, der weiss, dass das Besprochene fast alle lyrischen Gedichte umfasst, welche uns aus jener Zeit erhalten sind. Weitere Abhandlungen sollen sich mit der Untersuchung des altböhmisches Verses, namentlich in der epischen Dichtung, und mit dem Reime beschäftigen: auch diese werden uns die Macht und die frühe Entwicklung deutsches Einflusses auf die böhmische Poesie zeigen. Weit entfernt aber, aus diesem Anlehnen an deutsche Dichtung und Dichtkunst der böhmischen etwa einen Vorwurf zu machen, sehe ich darin nur einen Beweis ihrer frühen Lebenskräftigkeit so wie ihres richtigen Tactes, der sie ihre Muster gerade dort suchen liess, wo sie zugleich Vermittelung jener Ideen fand, welche damals ganz Europa bewegten. Und gerade dieser Anlehnung verdanken die Böhmen es, dass sie Jahrhunderte früher in die Geschichte und namentlich in die Literaturgeschichte eintraten als andere Slavenstämme.

<sup>37)</sup> Freilich hat man sich gewöhnt, in den sogenannten Literatenbruderschaften eine Art Meistersingervereine zu erblicken: eine Ansicht die auf Unkenntniss heider Institute beruht, und zu welcher der hochtrabende Name der Literaten und der Umstand verleitete, dass diese auch bei dem Gesange in der Kirche mitwirkten. Ein Einblick in die Statuten der Literaturgesellschaften lehrt, dass diese blosse religiöse Bruderschaften zur Verherrlichung des Gottesdienstes und zur Übung christlicher Liebeswerke waren, und dass an Pflege oder Förderung der Dichtkunst bei ihnen im entferntesten nicht zu denken ist. Hätte es slavische Meistersänger in Böhmen gegeben, eine einzige erhaltene Tabulatur einer solchen Schule wäre uns von noch unberechenbarem Werthe.